Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 52. Laasphe, Sonnabend den 25. Dezember 1886.

Weihnachten.

Vom Himmel senkt in stiller Pracht,
Im Sternenschein und Schneegewand,
Hernieder sich die heil'ge Nacht
Aufs ganze weite Christenland.

Der Herr ist da! — Wie einst im Feld
Sich's froh der Hirten Mund entrang,
So jubelt's heut' die ganze Welt
Bei Orgelton und Glockenklang!

Schon Vieles rauschte schnell vorbei
Im wechselvollen Strom der Zeit,
Doch ewig bleibst Du lieb und neu,
Du schönes Fest der Christenheit!

O Geist der Liebe, senke dich
In eine jede Menschenbrust.
Und wo schon Trost und Hoffnung wich,
Weck' neu' Vertrauen, neue Lust!

Mach' jedes Herz, das traurig bangt
In schwerem Erdenweh und Leid,
So fröhlich wie die Kinder sind
In dieser sel'gen Weihnachtszeit.

Zum Weihnachtsfeste.

Laasphe, den 23. Dezember 1886.

Die Natur ist tief in Schnee und Eis begraben; die Sonne sendet durch dicke Nebel und dunkle Wolken nur spärliche Strahlen zur Erde hernider, winterlich kurz und karg sind die rauhen Tage, und die kahlen Bäume ragen trauernd aus der erstarrten Erde hervor. Da kündet die Natur einen Wendepunkt. Es ist Sonnerwendfest! Die Tage beginnen nun wieder länger und die langen Nächte mehr und mehr wieder kürzer zu werden.

Unsere Vorfahren, die alten Germanen, feierten, ehe ihnen das Christenthum verkündet worden war, um die Zeit, da der Winter den Höhepunkt erreicht hatte, ihr Julfest: sie feierten es mit Sang und Trank voller Jubel. Wo immer Deutsche wohnen, wird das Weihnachtsfest mit gleicher, aber mit einer viel erhabeneren Freude begangen, denn wir feiern den Geburtstag unseres Welterlösers. Es ist deshalb das Weihnachtsfest für den Christen das schönste, das beglückendste, das beseligendste Fest. So wird Weihnachten gefeiert im Palast wie im einfachen Haus, in Stadt und Land, im Schloß wie in der Hütte. Es ist eine tröstliche Zuversicht, die das Licht des Christkindchens, versinnbildlicht durch die Lichter des Christbaums, in jedes Christenherz ergießt. Es wird wieder heller in der Natur und lichter in der Brust. Scheuchet von Euch die Sorgen, verbannt alles Weh — und dräut der Winter noch so sehr mit trutzigen Geberden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden. Noch eine kurze Zeit und das zarte Schneeglöckchen steckt sein weißes Köpfchen zum Schnee heraus. Es ist für dieses Jahr ein sehr frühes Frühjahr verheißen, noch einige Wochen, und die Veilchen sprießen, bald kommen wieder die Tage der Aussaat und ihnen folgen die Tage der Erndte. Wie von Flur und Feld der Schnee, so soll aber auch von unserem Herzen die Eisrinde schmelzen; Feindschaft, Haß und Zwietracht soll ferne von uns sein, es soll sommericher Tag werden, die Brust soll sich heben und öffnen dem Leid bedrängter und unglücklicher Nebenmenschen; überall soll Weihnachten Freude und Glück künden; wohlan denn, Ihr beglückten und begüterten Menschen, vergesset an diesem Tag, wo Christus für uns alle hernieder stieg, nicht, in die Hütte des Unglücks, in die Kammer der Kranken Linderung zu bringen, damit auch die Freude bei den Armen und Kranken einkehrt, und auch dort ertönt aus dankerfülltem Herzen das „Ehre sei Gott in der Höhe". Und wie der grüne frische Weihnachtsbaum im Zimmer gegenüber der mit Schnee bedeckten abgestorbenen Natur draußen auch ein Symbol der Hoffnung ist, so erwacht

Der Sohn des Kaisers

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.
(Fortsetzung.)

Ich genas allmälich, aber nur, um von einem desto gräßlicheren Schlage getroffen zu werden. Als ich zum ersten Male — meine Wärterin war schon seit einigen Tagen nicht mehr gekommen — die Thür meines Zimmers öffnete, fand ich das ganze Haus verändert. Nun erst erfuhr ich die volle entsetzliche Wahrheit. Julius war in jener Nacht geflohen, ohne mich. Man hatte sich bei dem Pater Anselmo nach ihm erkundigen wollen, aber auch dieser war nicht zu finden gewesen. Julius hatte außerdem das ganze Vermögen meines Vaters mit sich genommen. Da er bekannt war als der erste und vertraute Diener desselben, so hatte man die falschen Wechsel, die er ausgestellt, bezahlt, und dadurch war es ihm gelungen, sämmtliche Forderungen meines Vaters an fremde Häuser an sich zu bringen. Das vorhandene baare Geld, eine beträchtliche Summe, die Juwelen und Kostbarkeiten hatte er ebenfalls mit sich genommen. Mein Vater war durch ihn plötzlich ein armer Mann geworden. Er ertrug die Schande nicht, die Lagunen Venedigs begruben ihn. Meine Mutter überlebte ihn nur wenige Tage; eine heftige Krankheit ergriff sie; sie starb!

Die Fremde schwieg wieder und preßte ihre Hand krampfhaft auf das Herz. Dann nachdem sie sich gewaltsam beruhigt, fuhr sie mit zitternder Stimme fort:

— Als ich das Alles hörte, warf mich der Wahnsinn nieder. Man brachte mich in ein öffentliches Hospital, wo ich ein todtes Kind gebar. Doch ich genas. Es war, als rüttele mich etwas gewaltsam auf von meinem Krankenlager, das italienische Blut erwachte in mir. Während meines Wahnsinnes, während meiner lichten Augenblicke, brauste mir immer ein einziges Wort in das Ohr: Rache! Ja, Rache wollte ich nehmen für den schändlichen Verrath, für die Ermordung meiner Eltern! Als ich wieder genesen war, fühlte ich eine dämonische Kraft in mir. Ich war eine Andere geworden. Ich war kein schwaches, launisches Kind mehr, ich war ein leidenschaftliches, rachedürstendes Weib. In Venedig wollte und konnte ich nicht bleiben; ich hatte keine Verwandte dort, und die Leute zeigten mit Fingern auf mich. Mehr noch als ihr Spott, verletzte mich ihr Bedauern. Mit dem kleinen Zehrpfennige, den man mir im Hospital gegeben, verließ ich meine Vaterstadt, um sie nie wiederzusehen. Nur ein Gedanke kochte in meiner Brust; der Gedanke: Rache! Er trieb mich von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt! Ich wollte den Meineidigen finden, ihm den Dolch, den ich mir von einem Räuber erbettelt, in's Herz stoßen. Nirgends fand ich Ruhe. Gute Leute ernährten mich und gaben mir ein Nachtlager. Oft auch bot man mir an, bei ihnen zu dienen. Aber ich konnte es nicht. Es trieb mich weiter. Es schien mir, als habe ich eine Aufgabe zu erfüllen, mich und meine Eltern an dem Schändlichen zu rächen, und mitten in meinen Entbehrungen, meinen Leiden hielt mich der Gedanke aufrecht, daß ich den Frevler einst finden und bestrafen würde. In allen großen Städten suchte ich ihn; ich durchwanderte die Straßen, und erkundigte mich nach einem fremden reichen Mann, der seit Kurzem angekommen sei. Denn reich mußte er jetzt sein; er hatte ja das Vermögen meines Vaters gestohlen! Doch Niemand konnte mir Auskunft geben. Ich ging über die Alpen nach der Schweiz, denn es schien mir, als müßte er diesen Weg genommen haben. Doch auch dort entdeckte ich keine Spur von ihm. In Bern ward ich krank. Die Mühseligkeiten und Entbehrungen, die mein Körper erdulden mußte, die Qualen, von denen mein Gemüth gefoltert wurde, warfen mich auf's Krankenlager. Kaum geheilt verließ ich das Hospital. Eine dunkle Erinnernng schwebte mir vor, daß mein Vater früher von Verwandten gesprochen habe, die wir zu Rheims in Frankreich hätten. Dorthin wollte ich ziehen Aber ich war zu schwach. Meine Kräfte waren erschöpft; keinen Heller Geld nannte ich mein. Ich mußte mich von Thür zu Thür betteln. So fand mich eines Abends — in der Umgegend von Basel — Euer Sohn, als ich verschmachtend am Wege lag. Er fragte nach meinem Schicksale, und zum ersten Male fand ich einen Menschen, der mir Vertrauen einflößte, und von dem ich überzeugt war, daß er mir aufrichtige Theilnahme schenkte. Er war der Erste, dem ich meine traurige Geschichte erzählte, und ergriffen von meinem Unglück bot er mir Alles, was er bei sich hatte, und sagte mir, ich solle zu Euch gehen, Ihr würdet Rath und Hülfe für mich wissen. Ich habe es gethan, ohne Euch zu kennen, aber in der Ueberzeugung, daß die Mutter eines solchen Sohnes eine vortreffliche Frau sein müsse. Ich bin zu Euch gekommen in der Absicht, Euch um Rath zu fragen, ob Ihr nicht irgend einen Dienst wüßtet, der für mich geeignet sei. Denn auf die schwere Händearbeit verstehe ich mich nicht, nnd mein guter Wille wird im Anfange die mir fehlende Geschicklichkeit ersetzen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

auch in dem Hause der Armen und Bedrängten, denen mildthätige Herzen ein frohes Weihnachtsfest bereitet haben, wieder die Hoffnung auf Gottes Hülfe, auf bessere Zeiten, darum:

„Theilt liebend aus! die ihr in Glückes Fülle;
Wo's dunkel ist, laßt helle Freude sein,
Gedenkt des Elends in der Armuth Hülle,
Und weicht das Herz zum heiligen Tempel ein.

so wird der „Friede auf Erden" an diesem Tage bei uns einziehen. — Ob auch unserem Lande der Weltfriede erhalten bleibt? — Er ist glücklicher Weise bis heute trotz der sich immer stärker aufballenden Gewitterwolken, welche ihn zu bedrohen sich immer dunkler zusammenziehen, uns erhalten geblieben. So wollen wir uns für heute aller Politik enthalten und ganz im Geiste Christi fröhliche seelige Weihnachten feiern.

Sonst und jetzt!

Von befreundeter Seite veranlaßt, über die frühere hiesige Posteinrichtung meine Erfahrungen und Erlebnisse mitzutheilen, will ich es versuchen, soviel mir erinnerlich, zu berichten:

Im Jahre 1830 wurde die hiesige Posterpedition meinem sel. Vater, auf dringendes Zureden Sr. Durchlaucht des hochsel. Fürsten Friedrich zu Wittgenstein und des Königl. Postmeisters von Schirnding in Siegen übertragen und zwar für eine jährliche Vergütung von 30 Thalern, wofür mein Vater Alles, als Büreau-Unkosten, Lokal, Heizung, Licht, Papier ꝛc. zu leisten hatte.

Da aber mein Vater, wegen anderer Beschäftigung, keine Zeit übrig hatte, übertrug er die Expeditionsarbeiten, gegen obige 30 Thlr. dem Herrn Finanzrath Eckardt, die Briefannahme wurde meistens von den gerade anwesenden Hausgenossen besorgt, es blieb für diese Leistungen meinen Vater nichts als die Bestellgebühren der wenigen Briefe, welche nicht mehr als 10 Sgr. pro Woche betragen haben dürften. Das ganze Inventar der damaligen Posterpedition bestand aus einer Briefwaage, einem Satz Gewichte von 1 Pfd., einigen Stempeln und Petschaft, ein Schwärzeapparat, einigen Briefbeuteln, wenigen Acten und dem berühmten großen Postranzen. Der Verkehr beschränkte sich auf eine zweimalige Botenpost zwischen hier und Berleburg, welche der Postbote Walle beförderte, wofür er, glaube ich, nur 15 Sgr. pro Reise erhielt. Außerdem hatte p. Walle die Verpflichtung, die Landbriefe innerhalb 4 Wochen gegen die Vergütung des halben Bestellgeldes ($^1/_2$ Sgr. für einen Brief) zu besorgen, es wurde diese Bestellung meistens per Gelegenheit besorgt, nur am Ende des Monats mußte er zuweilen 1 bis 2 Tage die Runde machen, um zum bestellen, was er inzwischen nicht fortbringen konnte.

Den Verkehr mit Biedenkopf und Marburg besorgte nach ersterem Orte der Fürstliche Schloßsoldat Grebe wöchentlich zweimal und nach Marburg der Privatbote Runkel zu Hof Roßbach bei Breidenstein. Runkel, der noch am Leben ist, war als ein zuverlässiger, gewissenhafter und pünktlicher Mann bekannt, welcher nicht nur die Post, sondern auch die Privataufträge zur größten Zufriedenheit seiner Auftraggeber besorgte.

Als Kuriosum erwähne ich, daß ein Dienstbrief von hier nach Wallau den Weg über Berleburg, Erndtebrück, Siegen, Dillenburg, Gießen machen mußte, wozu er mindestens 8 Tage Zeit brauchte. Geld und Werthsendungen wurden durch diese Privatboten nicht befördert, sondern nur durch die Botenpost über Berleburg. Dem Postboten wurden jedoch pro Reise nicht mehr als 50 Thlr. anvertraut und wenn diese Summe erreicht, was indessen selten vorkam, wurde die Annahme von Geldbriefen verweigert.

Den Geldverkehr besorgten damals meistens die Fuhrleute (Schirrmeister nannte man sie) und erwähne ich darunter Herrn Weyand von Schameder für die Route Elberfeld, Herrn Spies von Hemschlar für die Route Cöln, Herr Treisbach von der Rinde für die Route Frankfurt a. M., Herrn Born von Eckelshausen für die Route Cassel-Carlshafen. Auch nahmen diese Fuhrleute kleine Commissionen für eigene Rechnung auf und brachten das Bestellte gelegentlich mit. Herr Weyand trieb indessen damals auch schon einen ziemlich starken Handel mit Pottasche und Packleinen, welches ihm zu einem großen Theil seines Vermögens geholfen hat. Wie die Beförderung der Post von Berleburg aus weiter ging, weiß vielleicht Freund Martin in Erndtebrück besser zu berichten als ich.

Wie theuer indessen damals das Briefschreiben war, will ich damit beweisen, daß ein einfacher Brief, $^3/_4$ Loth schwer, nach Berlin 11 Sgr. und nach Marienwerder 22 Sgr. kostete. Das Porto für gewöhnliche Briefe konnte auf 6fach, und für Akten bei entsprechendem Gewichte bis 8fach steigern, so daß also ein Brief nach Berlin 88 Sgr. und 2 Sgr. Einschreibgebühr, 90 Sgr. kosten konnte, was jetzt mit 4 Sgr. gemacht wird.

Packete über 5 Pfund wurden durch die Botenpost überhaupt nicht befördert und mußte man sich diese in Siegen abholen lassen. Dies besorgte dann ein Bote Namens Brühl aus Biedenkopf, welcher für die Biedenkopfer Tuchmacher die Wolle zur Spinnerei nach Siegen trug. Endlich sei noch bemerkt, daß Briefe nach einem andern deutschen Staate, bei Frankatur mitunter garnicht auszutaxiren waren, diesen wurde dann ein Begleitzettel beigegeben, worauf jeder Duodezstaat seinen Antheil Porto bemerkte und der Aufgabestation unter Nachnahme zurücksandte.

Das Briefporto wurde indessen nach kurzer Zeit bedeutend ermäßigt und zwar zuerst für die weiteren Entfernungen, beispielsweise nach Berlin auf 8, dann 5, sodann 3, 2 und ist jetzt auf 1 Sgr. für den einfachen Brief herabgekommen.

Alle die oben angeführten Kalamitäten wurden durch die Einführung einer fahrenden Post zum größten Theil beseitigt. Die erste fahrende Post wurde, wenn ich nicht irre, im Jahre 1835 von hier über Erndtebrück, Hilchenbach, Creuzthal nach Siegen eingerichtet, und zwar 2 mal, nach kurzer Zeit 3 mal in der Woche, bis dann endlich 1837 schon eine tägliche Postverbindung zu Stande kam.

Diese Fahrpost mußte noch auf der alten Fahrstraße, über Wittgenstein, Saßmannshausen, Feudingerhütte, Feudingen, Rüppershausen, sodann über die steile Dill nach Erndtebrück befördert werden und ist es wohl nicht zu verwundern, daß hierzu 4 Stunden Zeit in Anspruch genommen wurden. 2 Pferde genügten Anfangs zur Beförderung des Postwagens und es wurden erst bei den täglichen Fuhren 4 Pferde eingestellt.

Eingeschalten mag hier werden, daß die Passagiere sich derzeit mit einem Reisepaß versehen mußten.

Als nun im Jahre 1844 die neue Straße nach Saßmannshausen über Holzhausen und Leimstruth fertig wurde, ist erst eine durchgehende tägliche Post zwischen Siegen und Marburg eingerichtet worden. Eine Lokalpost von hier nach Biedenkopf zum Anschluß an die von Gießen über Biedenkopf nach Arnsberg fahrende Post war inzwischen schon einige Jahre früher in's Leben getreten.

Wie ganz anders ist es jetzt!

Wir haben täglich 4 Mal Gelegenheit, durch die Eisenbahn Marburg zu erreichen, 2 Mal können wir per Post nach Berleburg und Hilchenbach, 2 Mal nach Dillenburg, wenn auch das einemal nur über Wallau und Breidenbach.

Mit wenigen 5 Pf. können wir Nachricht durch ganz Deutschland senden, mit welcher Präzission und in welcher kurzen Zeit wird unsere Correspondenz nach allen Weltgegenden für 20 Pf. gesandt, Landbriefe sogar mitunter täglich 2 Mal befördert. Wie höchst selten kommt eine Verspätung oder ein Verlust vor und dabei die Zuvorkommenheit unserer heutigen Postbeamten! (früher hieß es doch, wenn man Jemand als grob bezeichnen wollte: „Der Kerl ist so grob als ein Postbeamter!")

Dabei aber werden diesen so sehr beschäftigten Beamten oft Zumuthungen gemacht, welche füglicher Weise unterbleiben sollten. Man mache doch diesen Beamten, welche namentlich zur Weihnachtszeit sehr überanstrengt sind, ihr Daheim nicht noch schwerer als es schon ist. Kein Beamtenstand hat so lange und anstrengende Dienststunden als der Postbeamte.

Hiermit will ich meinen Aufzeichnungen ein Ziel setzen, denn was in jüngster Zeit an Einrichtungen und Verbesserungen getroffen wurde, ist Jedermann bekannt. Der Zweck meines Berichtes war nur, das frühere unvollständige Verkehrswesen der jüngeren Generation vor Augen zu führen und solche dann nochmals zu biten, darüber nicht zu nörgeln, wenn wirklich einmal eine kleine Unordnung oder Betriebsstörung vorfallen sollte. Wenn ich aber eine Bitte hinzufügen dürfte, so wäre es die, daß dem hiesigen Publikum, namentlich den entfernt Wohnenden, zu denen auch ich gehöre, seine Correspondenz etwas früher als bisher eingehändigt würde. Vielleicht läßt sich dies durch Theilung der Arbeit, Trennung der Correspondenz von der Packetbeförderung, oder durch Theilung der Stadt in 2 Bestellbezirke auch noch erreichen, aber wie gesagt, ist dies nur eine bescheidene Bitte meinerseits.

Laasphe, im Dezember 1886.

Chr. Vollmar.

Verschiedenes.

— Mit Rücksicht darauf, daß der Neujahrstag 1887 auf einen Samstag fällt, hat der Eisenbahnminister genehmigt, daß die am 31. Dezember d. J. gelösten Retourbillets mit zwei- und dreitägiger Gültigkeitsdauer zur Rückreise noch am Montag den 3. Januar berechtigen. In Bezug auf das Weihnachtsfest gelten zwei- bezw. dreitägige Retourbillets vom Freitag den 24. bis Montag den 27. Dezember.

Limburg, 14. Dezember. Wunderbare Fügung. Die Frau des hier wohnenden Eisenbahnbeamten R. hatte dieser Tage ihr drei Monate altes Kind eben in den Schlaf eingewiegt, und war eben im Begriff, sich in den Keller zu begeben, um Kohlen zu holen. In diesem Momente erwachte das Kind wieder und fing derart an zu schreien daß es der Mutter gar nicht gelingen wollte, es ruhig zu bringen. Während dieselbe sich mit dem Kinde beschäftigte, hörte man plötzlich ein lautes Getöse und Krachen. Als nachgesehen wurde, fand man, daß im Keller das Gewölbe eingestürzt war. Somit war die Frau R. nur dadurch der Gefahr entgangen, von dem herabstürzenden Mauerwerk verletzt oder sogar getötet zu werden, daß das Kind geschrieen hatte, und sie infolge dessen verhindert war in den Keller zu gehen.

— (Gefrorene Aepfel wieder nutzbar zu machen.) Gefrorene Aepfel oder Birnen — so lange sie nicht aufgethauet sind, übergieße man 1 — 2 Zoll hoch mit kaltem Wasser, lasse dieses, sobald die Früchte eine Eishülle bekommen haben, wieder abfließen, wasche darauf die Eiskruste mit einem Tuche ab und trockne die Aepfel oder Birnen in einem warmen Zimmer.

— (Vorzügliche Frostsalbe.) Man nehme Hammelstalg, Schweinefett, von jedem 24 Loth, Eisenoxydhydrat 4 Loth, dieses wird in einem eisernen Gefäße unter fortwährendem Umrühren mit einem eisernen Stäbchen so lange gekocht, bis das Ganze schwarz geworden ist, und alsdann bald erkaltet hinzugefügt: Venetian. Terpentin 4 Loth, Bergamottöl 2 Loth, Armenischer Bollus 2 Loth. Letzterer wird vorher mit etwas Olivenöl gerieben und nun das Ganze genau und sorgfältig gemischt. Auf Leinwand oder Charpie gestrichen, werden die kranken Stellen täglich einigemal damit belegt, und ist dieses Mittel namentlich bei höchst schmerzhaften offenen Frostgeschwüren von ausgezeichneter Wirkung. — Ein anderes Mittel ist folgendes: 1 Loth Schweineschmalz, 2 Tropfen Kreosot, 6 Tropfen Bleiessig, 2 Gran Opiumextract, 10 Gran Eisenoxydhydrat werden auf's innigste gemischt und Morgens und Abends die leidenden Stellen damit eingerieben.

Wer mit Vernunft betracht't den Wechsel
aller Sachen,
Den kann kein Glück zu froh, kein Unglück
trostlos machen.

Die ‚Berliner Zeitung' erscheint 2 Mal täglich in Morgen- und Abendausgabe (wöchentlich 12 Mal).

Die

„Berliner Zeitung"

mit drei Unterhaltungsblättern

„Deutsches Heim", — „Gerichtslaube"

und

„Aus alter und neuer Zeit",

Das Deutsche Heim (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.

Die Gerichtslaube bringt Belehrungen über Rechtsfragen sowie interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Aus alter und neuer Zeit bringt historische, kulturgeschichtliche, populärwissenschaftliche Aufsätze und gemeinnützige Mittheilungen.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen

bei jedem Postamt

nur 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Die „Berliner Zeitung" ist ein freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen politischen und feuilletonistischen Inhalts, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter gegenwärtig die gelesenste Zeitung in Berlin.

Anfangs Januar beginnt im Feuilleton:

„Der Genius und sein Erbe"

von

Hans Hopfen.

Die Abendausgabe versenden wir derart, daß solche überall in Deutschland am anderen Morgen ausgegeben wird.

Die Hauptexpedition, Berlin SW.

Probe-Abonnement auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

zu sehr günstigen Bedingungen.

1. Quartal 1887. 35. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer' Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, von den anerkannt tüchtigsten Schriftstellern und Juristen redigirt, hat sich durch ihren reichen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in den meisten Familien Deutschlands seit langen Jahren eingebürgert, ja fast unentbehrlich gemacht. Um diese nützliche, äußerst reichhaltige und dabei billige Zeitung allen Kreisen zugänglich zu machen, eröffnen wir für das I. Quartal 1887 ein Probe-Abonnement unter folgenden sehr vortheilhaften Bedingungen: Jeder Abonnent erhält nach seiner Wahl von den folgenden im Verlage der Berliner Gerichts-Zeitung in Buchform erschienenen Romanen im Werthe von 1 Mk. pro Roman zwei Romane vollständig gratis:

Die Nixe vom Mariensee von St. Graf Grabowski.
Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griesinger.
Bartholomäus Blume von Wilhelm Grothe.
Aug' in Auge von M. v. Roskowska.
Verhaftet von Fritz Thal.
Unter dem geflügelten Löwen von Wilhelm Grothe.
Schein und Schuld von K. A. Green.
Sturmleben von Schmidt-Weißenfels.
Die Nihilisten von Wilhelm Grothe.
Befreit von F. Arnefeldt.
Die Blutbuche von Ernst v. Waldow.
Das Erbe der Wolfenstein von E. H. v. Dedenroth.
Der Väter Schuld von F. Arnefeldt.
Russische Rebellen von Wilhelm Grothe.
Pfaffenliebste von J. Hilmar.
Die Bacchantin von Max v. Schlägel.
Die Putzmacherinnen von Max von Schlägel.
Die deutsche Kolonie Kamerun von Dr. Anton Reichenow.

oder von den folgenden Romanen im Werthe von 2 Mark einen gratis: Die Meineidigen von Schmidt-Weißenfels. Erlösende Worte von Botho v. Pressentin. Gräfin Loreley von Rudolf Menger.

Denjenigen, welche sich besonders für den belehrenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung interessiren, wird auf Wunsch das 3 bändige Werk im Werthe von über 2 Mark: „Im Deutschen Gerichtshof" gratis geliefert.

Da die Post unfrankirte Büchersendung nich mehr annimmt, wollen die geehrten Abonnenten ihre Bestellung auf die angeführten Bücher mit Beifügung 1) der Abonnements-Quittung für das 1. Vierteljahr 1887, 2) einer 10 Pfennig-Marke für 1 Buch, oder einer 20 Pfennig-Marke für 2 Bücher zur Frankierung der Sendung unter ganz genauer, deutlichster Angabe ihrer Adresse richten an:

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Großer Ausverkauf.

Von einer der größten Fabriken und Arbeiterkolonien Deutschlands ist mir der Verkauf ihrer Waare in

Web-, Strick- und Handarbeit

übertragen und verkaufe von heute ab zu den **denkbar billigsten Preisen unter Garantie nur gute Waare.**

Wollene Tücher in jeder Qualität und Arbeit, **fertige Herren-, Damen- und Kinder-Unterhosen** in Web- und Flanellstoff, **wollene Damenkragen** und **Kopfshwals, Handschuhe in Triko, fertige Schürzen** u. s. w. u. s. w. und nehme Lumpen in jeder Sorte, Hotch, u. s. w. als Gegenzahlung an. Um recht vielen Zuspruch bittet

D. Nagel.

Wer ein billiges, entschiedenes und inhaltreiches tägliches Centrumsorgan halten will, der abonnire auf die in Dortmund erscheinende

Tremonia,

welche pro Quartal nur 2 Mark kostet, in der Größe der „Germania" erscheint und selbst das größte politische Tagesblatt durch die Reichhaltigkeit des Stoffes ersetzt. Auflage 7200. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Freitags wird die 8 Seiten umfassend religiös-politische Wochenschrift „Westfalia gratis beigegeben.

Extra-Abonnement auf die

Westfalia

(eingetragen im Postkatalog im 4. Nachtrage Nr. 4913a) nur 50 Pfg. pro Quartal. Inhalt: Eine Homelie, religiöse Erzählungen, kirchliche Nachrichten, Wochenkalender, einen volkswirtschaftlichen Artikel, politische Sonntagsplaudereien, Landwirtschaftliches, Gemeinnütziges, Vermischtes, Humoristisches, Räthsel 2c.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Dortmund.

Redaktion und Verlagshandlung.

Ein großer Posten **Wollewaaren** wird unter Fabrikpreis verkauft, **Wollene Herren- und Frauentücher** von 50 Pf. an, **Kapuzen, Unterhosen, gestrikte Röcke** von 50 Pf. an, 6 Kinder-Taschentücher 30 Pf., 6 große Herren-Taschentücher 1 Mark, echt farbig, u. s. w. **Besonders mache ich Wiederverkäufer auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.**

S. Bettelheiser.

Atelier

für künstliche Zähne **und Gebisse,**
Zahnoperationen
Plombiren, Reinigen u. s. w.
Reparaturen schnellstens.

Carl Kramer
Biedenkopf.

Wolle,

weiße und naturbraune in sehr schöner Qualität, darunter auch eine feine Sorte, welche, ohne vorher gekammt zu werden, aus der Hand gesponnen werden kann, empfiehlt preiswürdig

Laasphe. **L. Dresler.**

Neujahrs-Gratulationskarten

empfiehlt

Laasphe. **W. Jung,** Buchbinder.

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergsbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Benyé** bei Tokay garantirt rein, von den **grössten Autoritäten** analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

Ludwig Hoch, Conditor, Laasphe.

Schutzmarke



Für Detaillisten u. Grossisten!

1000 Stück **Papierspitzen** mit Firma 7 M. 35 Pf., ohne Firma 3 M. 65 Pf.; ferner per Dutzend: **Naturweichselholz-Pfeifen** für Cigarren 75 Pf., Weichsel 2 Zoll lang, 42 Pf., 3 Zoll 55 Pf., 4 Zoll 69 Pf., Weichsel mit Bernstein-Mundstück 3 Zoll 1 M. 42 Pf. versendet gegen Nachnahme

A. Lipp,
WIEN VIII,
Piaristengasse 7.

Eine 6 Stück spielende

Spieldose

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Der hiesige **Gesang-Verein** feiert
Freitag den 31. Dezember Abends 7½ Uhr
anfangend, im Saale des Herrn Bosch seinen

Sylvester-Ball

mit vorhergehendem

CONCERT

Entree für Nichtmitglieder und Fremde M. 1.—
" " Mitglieder . . . . . " —.60
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Laasphe. **Der Vorstand.**

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.
für das 1. Quartal 1887
kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 4516 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführeiche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende September erscheinenden Nummern gratis zugeschickt.

Abonnemenements-Einladung
auf den

„Siegerländer Volksfreund"

Haardt a. d. Sieg.

Der „Siegerländer Volksfreund ist das Organ der konservativen Partei des Siegerlandes, erscheint dreimal wöchentlich in großem Format und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf.

Die politischen Grundsätze, die der „Siegerländer Volksfreund" seither vertreten hat, werden ihn auch künftighin leiten. Er will ein festes monarchisches Regiment neben der verfassungsmäßig festgesetzten Mitwirkung der Volksvertretung, nicht aber den fremdländischen Parlamentarismus, der für unsere deutschen Verhältnisse nicht paßt.

Der „Siegerländer Volksfreund" will Schutz und Förderung von Seiten der Staadtsgewalt für alle ehrliche Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete des Ackerbaues, des Handwerks und der Industrie, nicht aber den ungezügelten Kampf um's Dasein, bei dem der Stärkere den Schwächeren verschlingt.

Er will, daß die christliche Religion im öffentlichen Leben respektirt und gepflegt, nicht bloß dem Privatgebrauch überlassen werde.

Der „Siegerländer Volksfreund" will, daß die Reichsregierung bei ihren handels- und kolonialpolitischen Unternehmungen vertrauensvoll unterstützt, nicht aber durch kleinliche Opposition in ihrer Kraft gelähmt werde.

Wer mit diesen Grundsätzen einverstanden ist, den bitten wir den „Siegerländer Volksfreund" bestellen und denselben Gesinnungsgenossen empfehlen zu wollen.

Probenummern stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Die Redaktion und Expedition des Siegerländer Volksfreund.

Kalender pro 1887

empfiehlt
Laasphe. Aug Imgardt.

Süßrahmbutter

à M. 1,30 per Pfund, empfiehlt
L. Dresler.

Bekanntmachung.

Die §§ 15, 16, 17 und 18 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Laasphe vom 7 Januar 1859, lautend wie folgt:

§ 15.

„Beim Frostwetter ist es verboten auch reines Wasser aus den Häusern auf die Straße abfließen zu lassen; entsteht dennoch Eis, so hat jeder Einwohner so viel als thunlich die Straße und den Eingang zu seinem Hause vom Eise zu befreien, wo aber solches nicht thunlich, auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt, durch Bestreuung mit Asche, Sand, Sägemehl ꝛc. eine 2 Fuß breite gangbare Bahn herzustellen, welche an die von seinem Nachbar herzustellende anschließt.

Niemand darf Schnee und Eis, welches aus dem Innern der Häuser herrührt auf die Straße bringen.

§ 16.

Bei eintretendem Thauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen, und das hierdurch aufgebrachte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nöthigenfalls das Eis den Tag aufgehauen und weggeschafft werden.

§ 17.

Bei starkem, die Kommunikation erschwerenden, Schneefall sind alle zur Straßenreinigung verpflichtete Bewohner des Stadtbezirks zur sofortigen Herstellung einer Fahrbahn, nach ergangener Aufforderung der Polizeibehörde, gehalten.

§ 18.

Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahnschlagen und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrath und dergl. auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt."

werden hierdurch in Erinnerung gebracht. Es wird namentlich erwartet, daß die Straßenrinnen stets offen, sowie die Straßen und Eingänge zu den Häusern gang resp. fahrbar gehalten werden.

Die Polizeibeamten werden Uebertretungen, welche nach § 42 der genannten Verordnung mit Geldbuße bis zu 30 Mk. ev: entsprechender Haft, zu bestrafen sind, sofort zur Anzeige zu bringen.

Laasphe, den 21. Dezember 1886.

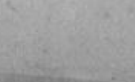
Die Ortspolizeibehörde
Müller.

Montag den 27. Dezember l. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, wollen die Jakob Kreuz III. Kinder zu Oberdieten

2 Kühe, 2 Mastschweine, Heu, Stroh, Früchte und Kartoffeln

unter den bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen, in ihrer Wohnung versteigern lassen.

Oberdieten, 20. Dez. 1886.
Der Ortsgerichts-Vorsteher.
Thomas.



Ein fehlerfreier 2—5jähriger **Zuchtbullen** von sehr schönem starkem Körperbau, **einfarbig**, wird zu kaufen gesucht. Reflektanten wollen ihre Adresse bei Herrn Gastwirth Martin in Erndtebrück bis zum 28. d. Mts. abgeben.

Herm. Giesler,
Münkershütten
bei Haardt a. d. Sieg.

Verschiedene Sorten
Schlittschuhe

für Herren und Damen in jeder Größe, als Imperator, Eiskönig.
Halifax- und **Riemenschlittschuhe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
F. Schröder sen.
Laasphe.

Trichinenscheine

sind stets vorräthig bei
Ernst Schmidt.

„Gemischter Chor".

Die diesjährige
Weihnachtsfeier,
zu der die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen werden, soll nächsten **Dienstag Abend** (7½) im Vereinslokale stattfinden.

Dabei bringen wir in Erinnerung, daß in Laasphe wohnende Nichtmitglieder überhaupt nicht eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Gesellschaft
„Erholung"
Am 2. Weihnachtsabend

BALL.

Der Vorstand.

Geübte
Wollstrickerin

für Westen sofort gesucht.
Näh. in der Expedition.

Neujahrs-Gratulationskarten

bei **Aug. Imgardt.**

Strickgarne

in großer Auswahl
Zephyr-Wolle

für Straminstickerei.

Zephyrwolle, zur Anfertigung von Tüchern, Kleidchen ꝛc. geeignet, per Neuloth 9 Pfg. bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

L. Dresler.